

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bg., Reklamen pro Zeile 40 Bg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 84.

Donnerstag, den 9. April 1914.

8. Jahrgang.

Die Entstehung des Osterfestes.

Als das Christentum bei den alten Germanen Eingang fand, hat die christliche Kirche ohne Zweifel ein großes Geschick darin bewiesen, wie sie christliche Feiern an alte heidnische Feste und Gebräuche anzulehnen verstand. Dies zeigt sich auch recht deutlich bei dem Auferstehungsfest der christlichen Kirche, wo das heidnische Fest der germanischen Frühlingsgöttin Ostara dem christlichen Feste sogar den Namen gegeben hat. Doch auch das jüdische Passahfest, aus dem die christliche Osterfeier geboren ist, war ursprünglich ein Frühlingsfest. Zugleich war es aber auch die Gedächtnisfeier für den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten, und zu Christi Zeiten war die ursprüngliche Bedeutung des Passahfestes dem Bewußtsein des jüdischen Volkes schon gänzlich entschwunden.

In der christlichen Kirche entwickelte sich dann das Passahfest der Juden zum Auferstehungsfest des Heilands und zum Geburtsfest der christlichen Kirche. Denn auch für die Juden blieb das Passah zunächst das altgewohnte religiös-politische Fest der Väter, zu dem sich erst allmählich in immer stärkerem Maße die Erinnerung an das Leiden und Sterben des Herrn gesellte. Ueber diese langsame Entwicklung eines christlichen Osterfestes aus dem jüdischen Passah erfahren wir zum ersten Male etwas aus einem Ereignis von der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Damals war der griechische Patriarch Polycarpus Gast der römischen Gemeinde während der Passahzeit. In Rom feierte man das Fest nicht mehr wie in der Kirche Aiens nach jüdischer Weise am Abend des 14. Nisan, sondern am Sonntag, und zwar stets am Sonntag unter dem mathematisch berechneten Frühlingsvollmond, als das Siegesfest der Auferstehung des Herrn. Gegen diese Sitte protestierte Polycarpus und berief sich auf den heiligen Brauch der apostolischen Väter, mit denen er selbst noch zusammen nach alter Weise das Passahmahl gehalten. Es entspann sich ein Streit, der damals zu keiner Entscheidung führte, aber von nun an etwa ein Jahrhundert lang fortbauerte.

Nach einem Menschenalter kam er zwischen den Kirchen von Rom und Kleinasien zum vollen Ausbruch. Der Metropolit von Ephesus Polycrates berief sich in einem offenen Brief auf Johannes, der an der Brust des Herrn gelegen, auf Polycarpus und die anderen Ältherrn der asiatischen Kirche, sie alle hätten das Passah am 14. Nisan gehalten. Der römische Bischof Victor verwies dagegen auf die Tradition in seiner Kirche und machte die Feier des Osterfestes am Sonntag zu einem solchen Karakulpunkt des Glaubens, daß er alle Gegner dieser Ansicht exkommunizierte und so den Bruch zwischen der asiatischen und römischen Kirche vollzog. Der Kirchenvater Irenäus mahnte zur Liebe und Eintracht: „Die Apostel haben geboten, niemand ein Gewissen zu machen über Speise und Trank, über Neumonde und Sabbate.“

Die asiatische Feier stand ja der ursprünglichen am nächsten; am Abend des 14. Nisan hatte Christus das Abendmahl eingelegt; zur Erinnerung daran feierte man nun das Passahmahl als ein Gedächtnis- und Liebesmahl, wobei ein Passahlamm nicht verzehrt wurde; denn dieses durfte auch von den Juden nur in ihrer heiligen Stadt gegessen werden. Daß sich mit der Feier dieses Liebesmahls der Gedanke an den Tod Jesu verknüpfte, war nur natürlich. Aber es lag auch im natürlichen Entwicklungsgang der Kirche, daß das jüdische Element der Feier dem christlichen gegenüber völlig zurücktrat und die römische Sitte legte, die Feier des Auferstehungstages, die den Triumph über den Tod verherrlichte. Die Kirchen von Palästina und Ägypten stimmten noch im 2. Jahrhundert der römischen Feier zu; in Schriften des 3. Jahrhunderts werden die am 14. Nisan Festhaltenden bereits unter dem Namen der „Biergehrer“ als Keger gebrandmarkt. Die große Synode von 325 hat sich dann allgemein für die römische Festzeit entschieden.

Die Südalbanien zum „autonomen“ Epirus wurde.

Nicht lange nachdem bekanntgeworden war, daß die kaiserliche Großmächte den Prinzen Wilhelm zu Wied als ersten Herrscher des von ihnen geschaffenen Fürstentums Albanien bestimmt hatten — es war gegen Ende Dezember v. J. —, tauchten die ersten Gerüchte von einer Bewegung unter den Bewohnern des südlichen Albaniens auf, die, da sie „zwangenen“ Fürstentum nichts wissen wollten. Diese Bewegung ist nun im Laufe von nicht ganz drei Monaten zu einem regelrechten Aufstand gediehen, der vielleicht eine neue schwere Gefahr für den Frieden Europas werden kann — dank der Untätigkeit der Großmächte, die die ankündigenden Schritte zurückließen, ohne sich zu einem entschließenden Schritt aufraffen zu können. Es ist allerdings nicht das erste Mal, seit der wiederholten Balkanfrage, daß die hohe Diplomatie gründlich versagt hat!

Anführer dieses Aufstandes ist der Epirote Zographos, der Hauptstadt des den Griechen durch den Londoner Frieden zugesprochenen, direkt an Albanien grenzenden Gebietes. Bis vor kurzem war er in dieser Stellung, wenn auch nicht mehr offiziell, natürlich jetzt erst recht. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, proklamierte er im Februar als Präsident eine „autonome Regierung

von Nord-Epirus“ zu dem Zweck, diesen ungefähr 6000 Quadratkilometer umfassenden Teil Albaniens der griechischen Kultur und Sprache zu unterwerfen. Mit Hilfe griechischer Offiziere und Unteroffiziere hatte unter den Auspizien des „Präsidenten“ der griechische Oberst Spiro-noulos gleichzeitig die „heiligen Bataillone“ geschaffen, die sich aus Rekruten der griechischen Armee, aus Freiwilligen und aus der einheimischen Bevölkerung rekrutierten. Die ethnologischen Gründe, mit denen Zographos und die Seinen ihre Ansprüche zu stützen versuchten, sind indes sehr jaden-scheinig. Die „Autonomen“ behaupten, Argro-kastron, Delphinon und Koritja seien Griechentümte, über-sehen aber anscheinend dabei, daß in eben dem neuen Ge-biete der Hellenen, dessen Hauptstadt Janina ist, mehr Albanier und Türken sitzen als Griechen im südlichen Albanien.

Eine der ersten Handlungen der aufständischen Epiroten war, mohammedanische Albanier aus Argrokastron und Delphinon als Geiseln festzuhalten, um sicher zu sein, daß sie bei ihrer Erklärung, am Kampfe teilnehmen zu wollen, bleiben. Weiter schickte Zographos an die Internationale Kontrollkommission eine Erklärung, daß er es als Herausforderung betrachten würde, wenn auch nur ein einziger Albanier den „autonomen Boden“ betreten wollte. Dann berief er alle angesehenen Bewohner der „autonomen“ Distrikte zur „ersten konstitutionellen Volksversammlung“, damit auf dieser die Landkarte, eventuell die Grenze des „autonomen Epirus“ bestimmt würden. Schließlich for-derte der Präsident der Republik alle männlichen, im Alter von 19 bis 45 Jahren stehenden Bewohner jener Länder-strecken auf, zum Waffendienst unverzüglich anzutreten; die zwischen 45 und 55 Jahren Stehenden sollten Hilfs-dienste leisten bzw. zur Landwehr verwendet werden.

Die Aufständischen sind, da viele, in den letzten Balkan-feldzügen erprobte griechische Offiziere und Soldaten unter ihnen sich befinden, in vorzüglicher Weise militärisch organisiert, was man von den meisten, allerdings als persönlich tapfer bekannten Albanern nicht sagen kann; denn diese müssen erst militärisch geschult werden, und darüber wird wohl bei ihrer trostigen Wildheit ein gut Stückchen Zeit vergehen.

Schließlich fehlt es den „autonomen“ Epiroten auch keineswegs an Mitteln zum Kriegsführen. Eine weitverbreitete Kollekte, an deren Spitze bekannte und angesehene Persönlichkeiten stehen, bringt täglich namhafte Summen ein, die der „autonomen“ Regierung als Unterstützung zuge-sandt werden.

Der entferntere Zweck der ganzen Bewegung liegt natürlich klar zutage. Die edlen Hellenen hoffen, daß es mit diesem „autonomen“ Epirus genau so gehen werde, wie früher mit Kreta; daß es nämlich in irgendeinem günstigen Augenblicke doch noch seine Aufnahme in den griechischen Staatsverband durchsetzen werde. Unwillkürlich denkt man dabei übrigens an den im Jahre 1837 von einzelnen Vantee-Abenteurern geschaffenen „unabhängigen Staat Texas“, der bekanntlich einige Jahre später von der Washingtoner Bundesregierung durch List und Gewalt mit den Vereinigten Staaten verschmolzen wurde.

Deutsches Reich.

Die Tätigkeit des Reichstages. Vom 25. November 1913 bis zum 27. März 1914 hat der Reichstag 69 Sitzungen abgehalten. Davon entfielen 48 Sitzungen auf den Etat, 11 auf die Beratung von anderen Regierungsvorlagen, 7 auf Interpellationen, 2 auf Initiativanträge, 5 auf Petitionen. Aus der vorangegangenen Arbeitsperiode hatte der Reichstag neben einer Anzahl von Rechnungen und Be-richten 8 Gesetzentwürfe übernommen, von denen bis jetzt 2 erledigt sind. — Seit der Vertagung am 30. Juni 1913 bis zu den Osterferien wurden 21 Gesetzentwürfe einge-bracht und davon 7 erledigt.

Zur deutsch-russischen Handelsvertrags-Frage. Auf einem vor wenigen Wochen in Kiew abgehaltenen süd-russischen Kongreß, der sich hauptsächlich mit der Vorbe-reitung eines russischen Handelsvertrages mit Deutschland befaßigt hatte, hatte sich die Mehrzahl der Teilnehmer dahin geäußert, daß dem Deutschen Reiche von Rußland wirtschaftlich der Krieg erklärt werden müßte. Im Gegen-satz zu dieser Tagung scheint, wie der Deutsch-Russische Verein, E. V., berichtet, ein gegenwärtig in Wilna ver-sammelter Kongreß für das Nordwest-Gebiet des Zaren-reiches, auf dem sechs Gouvernements von mehr als 200 Teilnehmern vertreten sind, sich friedlicher, und deshalb praktischer Arbeit widmen zu wollen. So hat der Kongreß gleich im Anfang Wünsche auf Ermäßigung der Zölle für koloniale Lebensmittel sowie auf Verbesserung des Muster- und Postpaketverkehrs aus und nach Deutsch-land geäußert. Die Getreide-Sektion des Kongresses be-schloß außer wirtschaftspolitischen Maßnahmen inner-russischer Natur dahin zu wirken, daß die Zölle auf Schwefelsäure, auf Motoröl, auf landwirtschaftliche Ma-schinen usw. aufgehoben werden möchten. Die Industrie-Sektion wünscht Zollermäßigung für Druckereimaschinen, Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Erzeugnissen der in der dortigen Gegend verbreiteten Sticker- und Spigen-industrie.

Die Altpensionäre aus dem Soldatenstande. Wenn auch der Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf über Aufbesserung der Bezüge der Altpensionäre im Text Per-sonen der Unterklassen des Soldatenstandes nicht erwähnt hat, so darf man daraus doch nicht den Schluß ziehen,

daß für diese keine Aufbesserungen geschaffen werden sollen. Denn aus der Begründung zur Vorlage geht deutlich hervor, daß für diejenigen Personen der Unter-lassen des Soldatenstandes, welche nach den Grundsätzen des Reichsbeamten-Gesetzes abzufinden sind, oder welche, als vorzugsberechtigter anerkannt, die Wohltaten des Mannschaftsversorgung-Gesetzes vom Jahre 1906 noch nicht genießen, ihrem Bedürfnis entsprechend unter gewissen Bedingungen Beihilfen im Unterstützungswege vorge-geben sind.

Bevorstehende Enthaltung der deutschen Luftfahrer. Die in Perm von den russischen Behörden festgehaltenen drei deutschen Luftfahrer, Berliner, Haase und Nicolai, werden, wie die „R. Pr. K.“ von einer dem kaiserlich russischen Aeroklub nahestehenden Seite erfährt, voraus-sichtlich in den nächsten Tagen in Freiheit gesetzt werden. Der Aeroklub unterstützt seinerseits aus sportlichem Interesse die Bemühungen der deutschen Botschaft um Freilassung der deutschen Herren aufs nachdrücklichste. Man ist in diesen Kreisen davon überzeugt, daß die russischen Behörden von Anfang an nicht die Absicht gehabt haben, den fest-gehaltenen Deutschen wegen Spionageverdachts den Prozeß zu machen; es sei vielmehr nur darauf angekommen, den entschiedenen Willen der russischen Regierung zu statuieren, ihre Bestimmungen hinsichtlich des Ueberfliegens ver-botener Zonen von fremden Fliegern und Luftfahrern gewahrt zu sehen. Da dieser Wille nunmehr mit un-zweifelhafter Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen sei, stehe der Freilassung der festgehaltenen Deutschen nichts mehr im Wege. Man glaube deshalb in Petersburg, daß die Enthaltung Berliner und seiner Fahrtgenossen unmittel-bar bevorstehe.

Ausland.

Großbritannien.

Die Homerule-Bill in zweiter Lesung angenommen.

Bei der Wiederaufnahme der Debatte zur Homerule-Bill im Unterhause sprach als erster Redner der Tren-führer Redmond und regte, um den Unionisten entgegen-zukommen, eine Vermehrung der Sitze für Ulster in dem zukünftigen Dubliner Parlament an; indes ließ er auch keinen Zweifel darüber, daß er von der Regierung Er-füllung ihres Abkommens mit den Iren fordere, nämlich die Gesehwörung der Homerule vor den nächsten Wahlen. So hatte es denn der Führer der Unionisten, Bonar Law, sehr leicht, einen neuen Friedensvorschlag zu machen, da er wußte, daß dieser unannehmbar sein würde. Er er-klärte nämlich, die Opposition würde jedes vernunftmäßige Opfer bringen, um das Unheil eines Bürgerkrieges zu vermeiden, doch könne dieser nur auf zweierlei Weise abgewendet werden, entweder durch Aus-schließung von Ulster oder durch allgemeine Wahlen. Zwischen der Regierung und den Nationalisten sei ein Geschäft gemacht worden, und dies verperrte den Weg und hindere die Regierung in ihrer Bewegungsfreiheit. Er sei indes bereit, auf die Anregung, neue Verhandlungen zu eröffnen, einzugehen, doch sei es fraglich, ob diese Ver-handlungen einen Zweck hätten, wenn Redmond gegen jeden Vorschlag sein Veto einlegen könne. Wenn die Regierung wirklich beabsichtige, den Ausschluß Ulsters aufrichtig in Erwägung zu ziehen, falls das Volk von Ulster nicht unter die Homerule-Bill kommen wolle, so er-öffne sich ein Weg zum Frieden und die Opposition würde alles tun, um eine Beilegung auf dieser Grundlage zu er-reichen.

Die Debatte zog sich bis gegen Mitternacht hin und verlief teilweise sehr erregt. Schließlich wurde die Homerule-Bill mit 356 gegen 276 Stimmen in zweiter Lesung an-genommen.

Somit über die weitere Behandlung der Vorlage aus Regierungskreisen verlautet, besteht dort die Absicht, die Vorlage dem Oberhause erst in etwa einer Woche vorzu-legen, um so Zeit zu gewinnen zur Ermöglichung neuer Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien.

Frankreich.

Von der Fremdenlegion.

Eine Note des französischen Kriegsministeriums vom Montag nimmt Stellung zu einer von Pariser Zeitungen fremden Blättern entnommenen Nachricht, derzufolge ein Fremdenlegionär aus Deutschland, der aus Remagen oder Breslau stamme und William Rudnik heiße, am 10. Ja-nuar d. J. in Sidi bei Abbes erschossen oder in dem Moment seiner Festnahme getötet worden sein sollte. Der einzige Zwischenfall jedoch, der sich in dieser Zeit ereignet habe, sei der Selbstmord eines französischen Legionärs. Die letzte militärische Hinrichtung im Bezirk Oran habe am 6. Juli 1913 stattgefunden und sei an einem Fran-jozen vollzogen worden, der wegen Beleidigung und Be-drohung von Vorgesetzten zum Tode verurteilt worden war. Ein Legionär namens William Rudnik aus Bres-lau sei zwar in der Rolle von 1911 in der zweiten Legion verzeichnet; er habe sich aber zu dieser Zeit in Ostmarokko befunden, von wo er am 12. November 1911 desertierte, ohne wiedergefunden oder verhaftet zu werden. Alle Nach-richten in deutschen Blättern darüber seien also nicht richtig.

China.

Präsident Juanschkow als Diktator?

Der neue Verfassungsentwurf gibt, soviel darüber be-kannt wurde, alle Rechte in die Hände des Präsidenten. So entscheidet dieser über Krieg und Frieden, hat das

Oberkommando über Armee und Marine, schließt Verträge, ernannt die Gesandten und ist befugt, neue Beamte zu schaffen, Beamte zu befördern bzw. zu degradieren. Neue Verordnungen kann der Präsident — außer für den Beraterhof, das Reichsverwaltungsgericht und die Rechnungskammer — vollständig aus eigener Initiative heraus erlassen. Während eines Krieges oder kriegerischen Zustandes kann er die Freiheit der Bevölkerung nach eigenem Ermessen beschränken. — Der Weg zum Kaiserthron ist also bald zurückgelegt, und die Republik China gehört dann der Geschichte an.

Kleine politische Nachrichten.

Das am 26. März d. J. vom Reichstag in dritter Lesung angenommene Postgesetz wurde im „Reichsanzeiger“ vom Montag veröffentlicht; es wird mit dem 1. Juli in Kraft treten.

Einer offiziellen Meldung zufolge ist die Abreise des Reichskanzlers nach Korsu für die zweite Hälfte der Woche in Aussicht genommen.

Der bisher im Reichsamt des Innern beschäftigte Landrat Dr. Gander, der einzige Sohn des Oberhofpredigers, wurde zum Hofkabinett des Kaisers berufen.

Wie das Wolffsche Tel.-Bur. aus zuverlässiger Quelle meldet, wird das reichsständische Statthalterpaar im letzten Drittel des Monats Strassburg verlassen und nach Berlin überföhr.

Der Jaberer dritte Staatsanwalt Krause, der bekanntlich zu jenen Jengen gehörte, die in dem Prozeß gegen den Oberst Reuter ungünstig gegen diesen und einige Leutnants ausgesagt hatten, wurde zum Landrichter ernannt.

In sechs Fabriken und einigen Kleinbetrieben, die zeitweilig den Betrieb eingestellt hatten, wurde am Montag die Arbeit wiederaufgenommen. Die übrigen Fabriken, darunter die Buttlowerwerke nahmen am Mittwoch ihre Tätigkeit wieder auf, die Baltische Werft erst nach Ostern. — Der Streik hat nunmehr nach Alga übergegriffen, wo 30 000 Arbeiter am Montag in den Ausstand traten, denen sich am Dienstag weitere 3000 zugesellten.

Die in Valencia anässigen deutschen Reichsangehörigen beschlossen, bei der Reichsregierung die Errichtung von deutschen Postanstalten in Albanien zu beantragen. Italien wird vom 1. Oktober d. J. ab zwei selbständige Postämter im Fürstentum in Tätigkeit treten lassen.

Nach einer Erklärung des Kriegsministers in der serbischen Stupschina beziffert sich der Stand der Armee gegenwärtig auf 49 000 Mann.

Beim armenischen Patriarchat in Konstantinopel sind am Dienstag Meldungen eingelaufen, nach welchen ein Teil der armenischen Kurden drei Stunden von Billa entfernt liege; die Gefahr eines neuen Ausbruchs sei nicht ausgeschlossen.

Der amerikanische Sondergesandte Lind kehrte aus Veracruz (Mexiko) nach den Vereinigten Staaten zurück.

Nach einer Verordnung des Marinesekretärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind alkoholhaltige Getränke auf den Kriegsschiffen, auf den Marinewerften und in den Marinestationen verboten.

Der chinesische Generalkonsul für Kanada erhob gegen die Bestimmung einer Kavelle zu der Fabrikgehege von Ontario, wonach Orientalen verboten wird, Weiße in Dienst zu nehmen, Vorstellungen.

Zwei in der Umgebung der Station Uai einquartierte chinesische Bataillone meuterten und plünderten die Stadt Juntschau. Aus Mufden und Kirin rückten fünf Bataillone zur Unterdrückung der Meuterei aus.

Die Kaiserinwitwe von Japan ist infolge Verschlimmerung eines alten Nierenleidens sehr bedenklich erkrankt.

Nachdem es, entgegen einer früheren Meldung, dem Vicomte Rhouros nicht gelungen ist, ein japanisches Kabinett zu bilden, wurde eine neue Verammlung der älteren Staatsmänner anberaumt.

Die Regierung der Südafrikanischen Union brachte im Abgeordnetenhaus eine Bill ein als Ersatz für den kürzlich zurückgezogenen Entwurf zur Erhaltung des Bandfriedens. Die Bill ändert das Gesetz über aufrührerische Versammlungen ab und sieht einen besonderen Gerichtshof vor für gewisse Vergehen und Ausweisung von Personen, die wegen solcher Vergehen verurteilt worden sind.

Tagesneuigkeiten.

— Eine Bettler-Komödie. Aus San Franzisko wird gemeldet: Ein alter Bettler namens Wilh. Kahler, der bereits seit einem Menschenalter Tag für Tag und Nacht für Nacht sein Lager unter einem Brückenpfeiler aufgeschlagen hatte und besonders dadurch das Mitleid der vorübergehenden Passanten erregte, daß er einen stark entwickelten Buckel hatte, der ihm das Atmen sehr erschwerte, wurde am 8. März von einem menschenfreundlichen Polizisten auf die Wache genommen, um ihn gegen die große Kälte zu schützen und ihm ein Obdach zu gewähren. Als der Schutzmann auf der Wache dem Alten freundlich auf den Rücken klopfte, stiegen ihm einige Zweifel an der Echtheit des Buckels auf, und er nahm eine genauere Untersuchung vor. Dabei stellte sich heraus, daß der Buckel, der das Mitleid der Menschen bisher in so tiefem Maße erregt hatte, nichts anders war, als eine eiserne Geldtasche. In dieser fand man zur allgemeinen Ueberraschung über 50 000 Mk. in Banknoten und ein Bankbuch, aus dem hervorgieng, daß der bemitleidenswerte „Krüppel“ in den letzten drei Jahren ein Säckchen von 100 000 Mk. beiseite gelegt und bei drei verschiedenen Banken in San Franzisko deponiert hatte.

— Ein recht sonderbarer Fall ereignete sich in einem Orte Haltern bei Wesel. Dort hatte der Landrat des Kreises Rees mit dem Kreisschulinspektor eine Regierungsverordnung erlassen, wonach die Schulkinder in der Volksschule zu Haltern keinen Turnunterricht und Naturgeschichte mehr erhalten, dafür aber „praktischen Landwirtschaftsunterricht“. Als Lehrer für diesen eigenartigen Unterricht fungierte ein Großknecht auf einem Bauerngut, wo rund 40 Kinder an den Nachmittagen tüchtig arbeiten mußten. Die Eltern der Kinder, die eine solche Hilfe selbst gut hätten brauchen können, hatten kein Einsehen für diese Arbeit auf fremdem Gut und schickten ihre Kinder schließlich nicht mehr in diese „Schule“. Darauf gab es natürlich Strafen, wogegen die Eltern gerichtliche Entscheidung beantragten. Die Stassammer Duisburg, die sich mit diesem Fall zu beschäftigen hatte, kam natürlich zu einer Freisprechung und bezeichnete die „Regierungsverordnung“ als rechtswidrig. Landarbeiten dürfen nicht zum Gegenstand des Elementarunterrichts gemacht werden. Von einer Schulverfäumnis könne also keine Rede sein.

Lokales und Provinziales.

§§ Dillenburg, 8. April. Eine Ziege des Bahnwärters Schäfer brachte vor einigen Tagen 4 Lämmer zur Welt. Die Tiere sind gut entwickelt und befinden sich alle am Leben.

— Die Versuchslöcher der Neubautröße der Bahn Dillenburg-Haiger sind nunmehr fertig gestellt und dürfen die weiteren Erdarbeiten ebenfalls in Angriff genommen werden. Auch sind bereits die Lieferungen der Eisenkonstruktionen für die geplanten Ueberführungen ausgeschrieben worden. Der neu erbaute Güterboden auf dem Rangierbahnhof ist nahezu fertig gestellt. Wie man hört, soll der Güterboden bereits zum 1. September benutzt werden.

— Vom Westerwaldverkehr. Im Entwurf eines preussischen Eisenbahnleihegesetzes wird in unserer Gegend hauptsächlich der Westerwald berücksichtigt. Um dem ständig wachsenden Verkehr zwischen Westerwald und Siegerland beziehungsweise Westfalen gerecht werden zu können, wird die zweigleisige Strecke Kreuzthal-Weidenau viergleisig

ausgebaut. Daß es sich dabei um eine schwierige und teure Arbeit handelt, beweist die Tatsache, daß die erforderlichen Kosten 12 Millionen Mark betragen. Die Westerburg-Erbach im Westerwald wird zweigleisig ausgebaut. Der hierfür notwendige Grunderwerb wird auf 238 000 Mark veranschlagt.

* 750 Millionen Klebmarken. Mehr als 750 Millionen Wochenbeiträge der Invalidenversicherung sind im Jahre 1913 vereinnahmt worden. Genau betrug die Gesamtzahl der Wochenbeiträge 750 610 659. Davon kommen die meisten Marken auf die 5. Lohnklasse mit fast 220 Millionen. Es folgt die 3. Klasse mit fast 193,5 Millionen, dann die 2. mit über 155,5 Millionen, hierauf die 4. mit 124,5 Millionen und zuletzt die 1. mit nicht ganz 57,5 Millionen. Beiträge und Zuschüsse wurden im ganzen 34 738 verwendet. Die meisten Wochenbeiträge wurden in der Rheinprovinz mit mehr als 82 Millionen geleistet, dann im Königreich Sachsen mit 74,5, in Schlesien mit 63, Brandenburg 50,5, Preussische Provinzen 41, Berlin 38, Sachsen-Anhalt 36, Hannover 34, Württemberg 27, Baden 26, die Hansestädte und Ostpreußen je 25, Ostpreußen 20, Thüringen 19,75, Elsaß-Lothringen und Schleswig-Holstein je 19, Pommern 18,5, Bayern und Posen je 17,5, Westpreußen 14,5, Hessen 13,5, Mittelfranken 11, Mecklenburg 9,5, Pfalz 8,5, Schwaben und Braunschweig und Oberfranken je 6, Niederbayern 5,5, Bayern 5,25, Ostpreußen 4,5, Oldenburg 4.

* Herborn, 8. April. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde heute mittag 1,45 Uhr der Hilsheimer Josef Feustel gebürtig aus Anzebach, beim Ueberschreiten der Geleise von der Maschine erfasst und getötet. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses verbracht.

Frankfurt a. M., 7. April. Einer der Führer der deutschen Touristik und Wanderbewegung, Eduard Stauffer, ist gestern im Alter von 55 Jahren gestorben. Stauffer ist in erster Linie die touristische Erschließung des Spessartgebirges zu verdanken, das er auch wiederholt beschrieben hat. Zwei Jahre feierte Stauffer sein silbernes Jubiläum als Bibliothekar des Verbands deutscher Gebirgs- und Wandervereine. — In der Zeit vom Samstag mittag bis Sonntag früh wurde die zur Zeit unbewohnte Wohnung der Fabrikanten Rosenberg, Beethovenstraße 62, von Einbrechern heimgesucht. Diese stahlen Schmuckfachen, silberne Gefäße und Kunstgegenstände im Werte von etwa 5—6000 Mark. Der genaue Wert konnte noch nicht festgestellt werden. Der Täter kommt ein 25jähriger Mann in Betracht, der am Sonntag in dem Hause bettelte. — Nach einem kurzen Wortwechsel schlug heute früh der Arbeiter Johannes seinen Arbeitskammeraden Chr. Krug mit einem Grabbeil auf den Boden und verletzte ihn lebensgefährlich. — Bei einer Streife hob die Polizei in einem Kaffeehaus an der Ecke eine Spielergesellschaft aus und beschlagnahmte bei dem Banthalter 600 Mark.

Frankfurt a. M., 7. April. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde heute nachmittag der Leiter der hiesigen Sittenpolizei, Kriminalkommissar Schmidt, verhaftet. Infolge mehrerer Anzeigen, die Schmidt der Verführung verdächtigt, war der Kommissar am 26. März bereits vom Dienstes enthoben worden. Die Verdachtsmomente bezogen sich jedoch im Laufe der Untersuchung derart, daß sie zur Verhaftung des Angeklagten führten. Schmidt ist in seiner Eigenschaft als Leiter der Sittenpolizei von Verdiensten und Geld und Geschenke angenommen haben.

Bad Homburg v. d. G., 7. April. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte heute der Erhebung einer

Aus großer Zeit.

Roman von O. Giffler.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

„Wo sind wir?“

„Im Kloster San Francisco.“

„Ah, dem Hauptquartier der Guerrilleros?“

„So wißt Ihr —?“

Don Julian Sanchez und Manso trafen vor einigen Tagen bei unserem Lager ein, wir drangen darauf tiefer in das Gebirge, da zugleich Meldung kam, daß eine französische Abteilung die Ostflanken des Gebirges durchsuchen sollte. Heute wurden unsere Patronen mit ihnen handgemein. Wir waren zu schwach, sie zurückzuwerfen und mußten uns zurückziehen; dabei verirrte ich mich mit meiner Patronen — der Zufall führte mich hierher. Ich danke Euch, Mann, daß Ihr mich aufgenommen habt.“

„Keine Ursache, Herr. Nochmals, Ihr seid hier sicher. Ruhen Sie sich ein Weilchen aus, ich werde für eine Erfrischung sorgen.“

Er nickte den beiden fremden Soldaten lächelnd zu und mischte sich.

Der junge Offizier sank in einen Sessel und legte erschöpft den Kopf an die Lehne. Neugierig betrachtete der Soldat die prächtige Einrichtung des Gemaches.

„Das ist ein famoseres Abenteuer, Herr Fährlich,“ sagte er dann lachend und der breite Dialekt seiner niedersächsischen Heimat klang selbst in der steifen Pracht und echt spanischen Grandezza des Zimmers.

Der junge Offizier lächelte.

„Ja, Christian Mummie, das ist freilich ein Abenteuer,“ sprach er. „Seit drei Tagen streifen wir in den Wäldern umher und suchen dieses verzauberte Schloß und jetzt führt uns der Zufall hierher.“

„Wenn die infamigen Franzosen uns hier nicht aufstöbern, Karl Ahrendt, Verzeihung, Herr Fährlich.“

„Sag nur dreist Karl Ahrendt,“ lachte der junge Offizier, „wir haben ja doch die Schulbank von Benjamin Stödel gemeinsam gedrückt.“

„Das haben wir, Karl.“

Er reichte treuherzig dem Fährlich die Hand herüber, die dieser kräftig schüttelte.

Es war in der Tat der vor kurzem seines tapferen Verhaltens wegen zum Fährlich ernannte Karl Ahrendt, den der Zufall nach dem alten Kloster San Francisco geführt hatte.

Die wenigen Monate des Krieges hatten genügt, um aus dem Jüngling einen ersten Mann zu machen. Dazu kam, daß er im Herzen eine tiefe Wunde trug, die auch die ihn umstürmenden Wetter des Krieges nicht zu heilen vermochten. Die Wunden, welche die feindlichen Waffen ihm in dem ersten Gefecht geschlagen, heilten rasch; sie waren nicht tief gegangen und nicht gefährlich, schon nach wenigen Wochen tat er wie-

der Dienst, nachdem er zur Belohnung für sein tapferes Verhalten zum Fähnrich befördert war. Aber die Wunde seines Herzens wollte nicht heilen und vernarben. Das Mißtrauen hatte sich in seinem Herzen eingenistet und nagte und fraß immer weiter, wie ein eiterndes Geschwür, das Mißtrauen gegen Geseine, der er aus dem Wege ging, wo er nur konnte, während er sie heimlich dennoch beobachtete und mit heißen, sehnüchlichen Blicken verfolgte.

Geseine bemerkte seine Blicke wohl, aber sie war zu stolz, um eine nochmalige Annäherung zu versuchen, nachdem er sie sogar auf seinem Krankenlager trotzig zurückgewiesen hatte. Sie schien den Jugendfreund zu übersehen, wenn er sich einmal dem Marktederzelt näherte, und scherzte und lachte nur desto lustiger mit den Offizieren und den anderen Gästen. Dadurch erweiterte sich die Kluft nur noch mehr und schließlich gingen die beiden jungen Menschen, deren Herzen sich in bitterem Schmerz und Sehnsucht verzehrten, aneinander gleichgültig nebeneinander her und wandten den Kopf ab, wenn sie sich begegneten.

Hans Heinrich brummte und schalt. Ihm paßte es durchaus nicht, daß Karl sich gar nicht mehr in seinem Zelt sehen ließ und daß Geseine so verächtlich lachte, wenn er von Karl sprach. Aber endlich gewöhnte sich auch der Alte an den Zustand der Dinge, die er nicht ändern konnte, zumal durch die nach und nach eintreffenden Verstärkungen der Truppen sein Geschäft einen großen Aufschwung nahm und er sowohl wie Geseine alle Hände voll zu tun hatten, um die zahlreichen Gäste zu bedienen. Lord Wellington, der Oberbefehlshaber, rüstete sich jetzt auch zum Einmarsch in Spanien, da er sich stark genug fühlte, um die Armee des Marschalls Massena anzugreifen.

Der Vormarsch begann und unter heftigen Kämpfen wurde Marshall Massena zurückgeworfen, so daß dem englischen Heere der Weg nach Madrid offen stand. Aber Karl sollte an diesem Siegeszuge nach der spanischen Hauptstadt nicht teilnehmen. Die Scharfschützenkompanie seines Regiments wurde einer fliegenden Kolonne zugeteilt, welche in die Schluchten und Täler einbrang. Hier stieß sie mit den Guerrilla-Chefs Don Julian Sanchez und Manso zusammen und setzte mit ihnen gemeinsam die Operationen fort.

„Hast Du noch einen Schlud Wein in Deiner Flasche, Christian Mummie?“ fragte Karl nach einer Weile.

„Freilich, echten Alicante, Karl, das muß man dem Lande hier lassen, famoseres Weingibt's. Da trink nur, Karl.“

„Rein, Christian, 's ist Dein letzter Schlud!“

„Dummes Zeug, hast mit mir auch schon oft Deinen letzten Schlud geteilt, und hier gib's ja neue Fourage.“

„Alle Wetter, sieh einmal da, Karl!“

Dieser Ausruf des ehrlichen Burschen galt der Erscheinung Mannelas, welche eben durch eine Seitentür eingetreten war. Karl sprang empor und blickte erstaunt auf die prächtige, phantastische Gestalt des schönen Weibes.

„Sennora,“ stotterte er verlegen.

Mannela trat näher.

„Sie sind ein deutscher Offizier, Sennor?“ fragte Mannela, indem es finster in ihrem Auge aufblitzte.

„Ja, Sennora,“ entgegnete Karl, so gut er konnte, in spanischer Sprache, „ein deutscher Soldat, der für Spaniens Freiheit kocht.“

Mannela lachte auf.

„Seit wann kämpfen die Deutschen für die Freiheit unter den Fahnen Napoleons Bonapartes?“ fragte sie spöttisch. „Wer einerlei.“

„Sie irren, Sennora,“ unterbrach sie Karl. „Ich kochte nicht unter den Fahnen Bonapartes. Ich kämpfe unter britischen Fahnen.“

„Ah, Sie sind britischer Offizier. Aber Sie tragen nicht die Uniform der Briten.“

„Ich trage das Ehrenkleid eines deutschen Fürsten, Sennora. Unter britischer Fahne kämpfen wir für unsere — Ihre Freiheit, Sennora. Und einst wird auch die Stunde kommen, wo alle deutschen Fürsten, wo das ganze deutsche Volk sich erhebt und gleich wie in Spanien, die Flamme der Freiheit in Deutschland emporloht!“

In Karls blauen Augen glühte die Begeisterung, der Blick des schönen Weibes, das so höfischvoll, so erhaben und bislang kaum gekannt. Und als Mannela ihm die Hand reichte und ihre dunklen Augen sich in die seinigen senkten, da schlugen die Flammen der Begeisterung, der Leidenschaft über ihn zusammen und es war ihm, als stehe die Flamme der Freiheit vor ihm, ihn zum Kampfe weisend, ihm Sieg und Glück verhießend. Er beugte sich über ihre Hand und preßte einen heißen Kuß darauf.

Ein Lächeln, ein weiches, träumerisches Lächeln huschte über ihr schönes Gesicht und sie erwiderte den Druck seiner Hand. Laß ein süßer Schauer seinen Körper durchdringen.

15. Kapitel.

„Bei allen Heiligen, Herr, verbergt Euch! Die Franzosen stehen vor dem Kloster!“

Mit diesen Worten stürzte der alte Pedro herein.

„Unmöglich, Vater! Die Franzosen?“ fragte Mannela, indem sie ihre Hand aus der Karls löste. „Du magst Dich getäuscht haben.“

„Nein, nein, ich habe mich nicht getäuscht. Der Offizier der Patrouille verhandelt mit dem Bruder Wölmner, sie wollen einen Einlaß, um das Kloster zu durchsuchen.“

„Ah, dann ist Gefahr im Verzuge! Was beginnen wir nur? Wie stark ist die Patrouille, Vater?“

„Vielleicht zehn Mann.“

„So laß sie ein,“ entgegnete Mannela rasch und ein der heider Witz ludte in ihren schwarzen Augen auf.

„Was willst Du tun, Mannela?“

Fortsetzung folgt.

Winter-Kurtage für die Zeit vom 16. Oktober bis 14. April zu jedem Gast werden pro Monat 5 Mark erhoben. Bestanten kosten 3 Mark. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt ist die weitere Besuchszeit frei; für den Sommeraufenthalt wird dem Kurgast die Winter-Kurtage aufgerechnet. Um eine bessere Uebersicht über die städtischen Finanzen zu erhalten, sollen vorerst für das Jahr 1914 die Kapitalien und Wechsel der Stadt in einem besonderen Anhang zum Ordinarium erscheinen. Für den Dispositionsfonds wurden 1000 Mark bereitgestellt, für Schilderungen von Bad Homburg in russischen Zeitungen 200 Mark. Eine Vorlage des Magistrats über die Aufbesserung der Befoldungen der Kurmusiker überwies man den vereinigten Ausschüssen. Dem Beschluß des Kollegiums auf Errichtung eines Gewerbegerichts hat der Magistrat nicht zugestimmt, da er erst noch nähere Erhebungen über die Notwendigkeit eines solchen Instituts für Homburg anstellen will. Für Schaffung neuer Wege usw. im Hardwald bewilligte man 4000 Mark.

Sindlingen, 7. April. Der 42jährige Arbeiter Franz Ehrst stürzte in seiner Wohnung von der Treppe ab. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

Schlüchtern, 7. April. Im hiesigen früheren Benediktinerkloster wurden durch den bekannten Forscher Dr. Weise (Freiburg i. B.) zahlreiche kostbare Grabdenkmäler, die man längst verschollen wähnte, freigelegt. Es handelt sich in erster Linie um das Epitaphium des Schlüchterner Reformators und Abtes Lotichius vom Jahre 1571, ferner um das überaus prachtvolle Grabdenkmal des Ritters Rabe von Putten aus dem Jahre 1529 und endlich um zwei sehr alte Steine aus dem 14. Jahrhundert; sie sind Margarete von Ebersberg, 1356, und Grown von Gitten, 1377, gewidmet. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, da man die Grundrisse und Fundamente der ältesten Klosterkirche aus der karolingischen Zeit freizulegen hofft.

Königsstein i. T., 7. April. Im nahen Schneidhain wurden der Straßenwärter Wagner und der Gemeindevorsteher Gregori ihrer Ämter enthoben, weil sie bei der letzten Gemeinderatswahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hatten.

Wiesbaden, 7. April. Heute früh ließ sich auf dem Bahnhof Viebrich-West die Witwe des kürzlich verstorbenen Hotelbesizers und Stadtverordneten Horz von hier überfahren. Sie war sofort tot. Frau Horz hatte bereits vor einiger Zeit den Versuch gemacht, sich im Rhein zu ertränken, war damals aber gerettet worden.

Grenshausen, 6. April. Hier ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall in dem Thonwerk „Industrie“. Ein Arbeiter gewahrte, daß ein Treibriemen von der Scheibe herabgeglitten war, und wollte denselben wieder aufziehen. Dabei geriet er in das Treibwerk. Es wurde ihm der rechte Arm vollständig abgerissen. Der Bedauernswerte wurde nach Verwundung in das Krankenhaus gefahren. Der Verunglückte ist 37 Jahre alt und stammt aus Bayern.

Aus dem Vogelsberg, 7. April. Die Mitglieder einer Spinnstube in Groß-Helsa verabschiedeten kürzlich kleinen Kindern alkoholische Getränke. Ein sechsjähriger Junge zog sich dadurch eine Alkoholvergiftung zu, der er jetzt nach qualvollem Leiden erlag. Gegen die gewissenlosen Leute wurde Anzeige beim Gericht erstattet.

Leipzig, 8. April. Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, deren Eröffnung am 6. Mai d. Js. stattfindet, wird eine der größten Ausstellungen sein, die je veranstaltet worden sind. Die Gesamtgröße des Ausstellungsgeländes beträgt 400 000 Quadratmeter, von denen 320 000 Quadratmeter auf den offiziellen Teil, 80 000 Quadratmeter auf den Vergnügungspark entfallen. Die bebaute Fläche ist über 80 000 Quadratmeter groß, hiervon werden 65 000 Quadratmeter durch offizielle Bauten der Ausstellungsleitung, 15 000 Quadratmeter durch Privatbauten und Sonderpavillons usw. in Anspruch genommen. Die Sonderausstellung „Der Student“, das sogenannte akademische Viertel, nimmt außerdem eine bebaute Fläche von 20 000 Quadratmetern ein. Die in 16 Gruppen und 11 Sonderausstellungen zerfallende Ausstellung wird in Ausstellungsbauten, 6 Sonderbauten fremder Staaten, sieben Pavillons für Sonderausstellungen. Bis jetzt sind bereits 240 Kongresse angemeldet worden, die aus Anlaß der Ausstellung in Leipzig tagen werden; ferner wurden über 600 Reisepartien im In- und Ausland von graphischen Vereinigungen zum Besuch der Bugra angeegt.

Gingefandt.

Der Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Verantwortung. Zur Aufnahme gelangen Nachrichten, die dem Zeitungshaus nicht, sondern in der Form nicht vorliegenden sind.

In Nr. 82 Ihres Blattes brachten Sie eine Mitteilung über die Riesensummen für Anzeigen und Reklamezwecke der „Zigarettenfabrik in Dresden“. Hiernach berechnet man das im Jahre 1913 2 1/2 Millionen Mark. Bekannt man dazu die nicht unbedeutenden Steuern und die mit aber auch noch leben — dann kann man bei etwas näherer Denkwiese beurteilen, welchen wirklichen Wert die so viel gepriesenen Zigaretten haben müssen. Und hierfür gibt das deutsche Volk jährlich 240—250 Millionen Mark aus. Kann man da über schlechte Zeiten klagen? Daß die Fabrik durch diese Reklame ihr Riesengeschäft macht, ist ein Beweis dafür, daß die — niemals alle werden. W.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser in Italien.

Nach einer Nachricht aus Rom wollen italienische Blätter wissen, daß der Kaiser auf seiner Rückreise nach Deutschland vom 4. bis 6. Mai jedenfalls in Portofino bei dem kaiserlichen deutschen Vorkämpfer Rumm von Schwarzenstein die Rückreise fortsetzen werde.

Noch keine Verlobung im Jarenhaufe.

Petersburg, 8. April. Die heute am Tage der Abreise des Jarenpaares nach der Krim erwartete Mitteilung von der Verlobung der ältesten Jarentochter, der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Karol von Rumänien ist nicht erfolgt. Wie verlautet, bezweckte der Besuch der rumänischen Herrschaften zunächst ein Bekanntwerden. Die junge Prinzessin und der Prinz haben sich gegenseitig sehr gefallen. Prinz Karol reist morgen nach Berlin ab und trifft späterhin in der Krim ein, wo alsdann die Verlobung bekannt gegeben werden soll.

Zur Erkrankung Königs Gustav von Schweden.

Stockholm, 8. April. Das Befinden des seit Jahren magenleidenden Königs Gustav von Schweden hat sich derart verschlimmert, daß die Ärzte, die den König behandeln, darunter auch Geh. Rat Dr. Kleiner aus Heidelberg, nach einem gestern über das Befinden des Königs ausgegebenen Bulletin eine Magenoperation vornehmen wollen, die wahrscheinlich schon heute stattfinden soll. Sie wird von den Professoren Aldermann und Berg ausgeführt werden.

Zur Demission Fabres.

Paris, 8. April. Wie nunmehr offiziell bekannt gegeben wird, wird der Generalstaatsanwalt Fabre seinen Posten verlassen und zum Justizrat am Kassationsgericht ernannt werden. Gleichzeitig wird er Offizier der Ehrenlegion. Sein Nachfolger wird der Staatsanwalt im Seinedepartement, Derbaux.

Verhaftung eines Spekulant.

Paris, 8. April. Felix Rousseau, ein Schwager des Finanzministers René Renoult, ist wegen Unterschlagung von 250 000 Mark verhaftet worden. Rousseau hatte sich in gewagte Spekulationen eingelassen, wobei er sich an amtlichen Geldern vergriß.

Kohlenarbeiterstreik in England.

London, 8. April. Ein neuer Streik ist unter den Kohlenarbeitern in Northumberland ausgebrochen. In den Newboroughminen haben etwa 1000 Mann die Arbeit niedergelegt, um gegen die Art und Weise Protest einzulegen, die die Bergwerksverwaltung künftig bei der Entlohnung einführen will. Ihre Hauptforderung besteht in täglicher Auszahlung ihres Lohnes.

Unruhen in Abessinien.

Mailand, 8. April. Das in Florenz erscheinende „Giornale di Commercio“ veröffentlicht Nachrichten, die den schon längst erwarteten Ausbruch von Unruhen in Abessinien bestätigen. Aus einem Depot des in der Festung Dabrasso liegenden 19. Artillerieregiments sind in den letzten Tagen 25 000 Geschosse nach Erythraea gesandt worden. Auch mehrere Offiziere des Regiments wurden dorthin geschickt.

Die Pest in Tripolis.

Malta, 8. April. Wie hier verlautet, sind in Bengasi zahlreiche Fälle von Pest vorgekommen, die zumteil tödlich verlaufen.

Berlin, 8. April. Dem Generalmajor von Glasenapp, den langjährigen Kommandeur der Schutztruppen, dessen Absicht, aus dem Dienst zu scheiden, schon seit längerer Zeit bekannt war, ist nunmehr der erbetene Abschied unter Stellung zur Disposition bewilligt worden. Gleichzeitig wurde der General durch Verleihung des Charakters als Generalleutnant ausgezeichnet. Durch dieselbe Rabinetttsordre ist an seiner Stelle Oberst von Below, der bisherige Kommandeur des Infanterieregiments 153 in Altenburg zum Kommandeur der Schutztruppen ernannt worden.

Berlin, 8. April. Auf der Biesendorfer Chaussee in Friedrichsfelde wurde gestern Abend der 36 jährige Kutscher Friedrich Hübner von einem Unbekannten, der ihn hat, ein Stiel mitfahren zu dürfen überfallen. Auf der Fahrt zog der Unbekannte einen Revolver, schoß dem Kutscher eine Kugel in die rechte Kopfseite, warf ihm dann eine Schlinge um den Hals und zog sie so fest zu, daß die rechte Halsader bis auf die Schlagader zerschnitten wurde. Nach ehe er den Raubmord vollenden konnte, wurde er durch ein vorüberfahrendes Automobil gestört. Im Krankenhaus zu Oberschönweide erlangte Hübner die Besinnung wieder. Er gab eine Beschreibung von dem Täter, von dem man bisher nicht die geringste Spur hat.

Samburg, 8. April. Gestern Abend stürzte ein Flugzeug über der Vorfelder Rennbahn ab. Der Aeroplane, ein Rumplereindecker, war mit Oberleutnant z. S. Plafche und dem Oberleutnant Streble besetzt. Beide waren auf dem Fußhöbittler Flugplatz um 1/26 Uhr zu einem Flug nach Döberitz aufgestiegen. Der Apparat wurde völlig zertrümmert. Die Piloten selbst blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Zabern, 8. April. Am Dienstag besaßte sich das Landgericht Zabern mit der Klage der bei den Zaberner Vorfällen in den sogenannten Pandurenkeller eingesperrten Bürger. Dabei kamen ungefähr 25 Vergleiche zwischen dem Militärskizus und den Festgenommenen zustande, die sich mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 Mark einverstanden erklärten. Die bisherigen Gerichts- und sonstigen Prozesskosten trägt in allen Fällen der Fiskus. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, darunter auch die des Schuhmachers Bland aus Dettweiler, der 250 Mk. verlangt.

Petersburg, 8. April. In Tzarigyn ist ein bestialisches Verbrechen verübt worden. Drei junge Leute vergewaltigten ein junges Mädchen, schleppten es während der Nacht auf den Kirchhof und schlugen es an ein Grabkreuz mit Nägeln an, die sie den Unglücklichen sogar in die Augen trieben. Am anderen Morgen sah man das Mädchen tot am Kreuze hängen. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

London, 8. April. Die Großgrundbesitzer in London sind über die neuen Steuerentwürfe Lloyd Georges so erregt, daß sie so schnell wie möglich ihren Besitz zu veräußern suchen. Nachdem vor einigen Wochen der Herzog von Bedford den Covent Garden für 50 Millionen Mark veräußert, sind gestern die gesamten Besitztümer Lord Rodards de Malles am Regents Park Eigentum des Großkaufmanns Derbyshire

geworden. Dieser hat 12 Millionen Pfund für die ausgedehnten Besitzungen bezahlt, die 20 Straßen und etwa 750 große Geschäfts- und Wohnhäuser umfassen. — Ein schrecklicher Unfall hat sich gestern in Huddesdon auf dem Great Eastern Railway Line bei einem Bahnübergange zugetragen. Als mehrere junge Leute den Bahnkörper überschritten, brauste ein Schnellzug heran, der ein Kind im Alter von 14 Jahren zermalnte. Ein anderer Knabe geriet auf die Puffer der Lokomotive und wurde mehrere Kilometer mitgeschleift. Zwei andere wurden beiseite geschleudert und schwer verletzt. Der Bahnwärter, der die Schranke nicht geschlossen hat, wird für sein leichtfertiges Verhalten zur Verantwortung gezogen werden.

Trient, 8. April. Zwischen Soldaten des hier garnisonierenden 28. Infanterieregiments und einigen italienischen Zivilisten kam es in einem Eisenbahnwagen zu einem Streit, der in eine wilde Prügelei ausartete, in deren Verlauf die Zivilisten zwei Soldaten die Bajonette entrißen und diese zum Fenster hinauswarfen. Als die Soldaten auf dem Bahnhof in Trient die Hilfe der Polizei gegen die Italiener in Anspruch nehmen wollten, kam es zu einer neuen Schlägerei, wobei die Soldaten, die in der Minderheit waren, gezwungen wurden, von der Waffe Gebrauch zu machen. Auch die Zivilisten gaben Schüsse ab, wodurch ein Soldat schwer verletzt wurde. Offiziere, die in der Nähe weilten, mischten sich in den Streit, denen es nach längerer Zeit gelang, die Streitenden auseinander zu bringen. Als dem Kampf ein Ende gemacht war, erwies sich als notwendig, mehrere Personen infolge von Schußverletzungen ins Hospital zu bringen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Donnerstag, den 9. April.

Veränderlich, einzelne Niederschläge, zeitweise aufreißende, etwas kältere Winde.



Versuchen Sie mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: „Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!“

Die 4 Orientfahrten Nr. 62 bis 65

beginnen am 30. April, 5. Juli, 23. Juli und 6. August in Genua und führen nach Neapel, Port Said, Kairo, Jaffa, Jerusalem, Bethlechem, Jericho, zum Toten Meer, zum Jordan, nach Nablus, Samaria, Dschenin, an den See Genesareth, nach Damaskus, Baalbel, Beirut, Tripolis, Alexandrette, Mersina, Tarsus, Adana, über den Taurus und durch Kleinasien via Konia nach Konstantinopel. Dauer 28 bzw. 35 Tage; Kosten 1100 bzw. 1450 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 9. April (Gründonnerstag.) 10 Uhr: Herr Pfr. Weber Lied 77.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte.

Freitag, den 10. April (Karfreitag.) 10 Uhr Herr Del. Prof. Hausen Lied 74, 76, 160.

Abendmahl. Kollekte für d. Kleinkinderschule.

2 Uhr Herr Pfr. Contradi Lied 89.

Kollekte für d. Kleinkinderschule. abends 8 Uhr Herr Delan Prof. Hausen.

Mitwirkung von Chören. Kollekte für d. Kleinkinderschule.

Amdorf. 3 Uhr Herr Brinkmann.

Burg. 4 Uhr Herr Pfr. Contradi. Beichte und hl. Abendmahl.

Udersdorf. 11 1/2 Uhr Herr Brinkmann.

Hirschberg. abends 7 1/2 Uhr H. Pfr. Weber.

Hörsch. 2 Uhr Herr Pfr. Weber. Beichte u. hl. Abendmahl.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

Gründonnerstag abends 8 Uhr Predigt, Beichte u. hell. Abendmahl: Herr Pfarrer Sachs. Lied 161 B. 11.

Charfreitag. Vormittags 8 Uhr liturgischer Gottesdienst. Mitwirkung des gemischten u. eines Kinderchors.

Kollekte. 9 Uhr Herr Pfr. Fremdt Lied 80, 84, B. 6.

Mitwirkung des Kirchengesangsvereins. Kollekte für die Kleinkinderschule

5 Uhr Herr Pfr. Contradi Lied 82 B. 9. Kollekte. Beichte und hl. Abendmahl.

Donsbach. 2 Uhr Herr Pfr. Sachs.

Schöpschen. 1 Uhr Herr Pfr. Contradi. Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Tausen und Traungen Herr Pfarrer Contradi.

Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde) Dillenburg, Oranienstraße.

Charfreitag, den 10. April. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt. Abends 8 1/4 Uhr Predigt.

Die deutschen Übungs- und Schießplätze.

Dem deutschen Heere stehen zu Übungs- und Schießzwecken zurzeit 31 Truppenübungsplätze zur Verfügung, die sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Reichsgebiet verteilen.

Am bekanntesten ist der Truppenübungsplatz in Döberitz mit einer Oberfläche von 4177 Hektar, auf dem das Gardekorps vorzugsweise übt. Den immer größer werdenden Anforderungen der in und um Berlin liegenden Regimenter genügt aber das Döberitzer Feld allein schon lange nicht mehr, und so wurde ein zweiter Übungsplatz bei Jossen mit 3645 Hektar hinzugenommen. Der größte unter den vorhandenen Truppenübungsplätzen ist der des dritten bayrischen Armeekorps bei Grafenwöhr mit 9000 Hektar, gegen den die beiden anderen bayrischen mit je 2300 Hektar stark zurücktreten.

Ausgesprochene Schießplätze für Festungsartillerie finden sich bei Thorn (4400 Hektar) und bei Bahn (2300 Hektar), ferner Übungsplätze für die Eisenbahntroops bei Klausdorf und Sperenberg. Der kleinste Übungsplatz ist der des 18. Armeekorps zugewiesene bei Darmstadt (382 Hektar). Die Übungsplätze Jüterbog (3933), Alten-Grabow (4802), Posen (5197), Senne (3887), Münster (4805), Bittsch (3254) und Bad Orb (4600) verdienen hervorgehoben zu werden.

Für die Instandhaltung aller Truppenübungsplätze hat der Staat h. z. die Heeresverwaltung jährlich etwa 14 Millionen Mark aufzuwenden.

Zu Hirths Flugleistung.

Durch seinen Flug von Gotha nach Marseille auf dem sogenannten Sternflug nach Monaco hat der deutsche Flieger Hirth, dessen Bildnis wir unseren Lesern bieten, bekanntlich eine Glanzleistung ersten Ranges geliefert. Leider hat ihn nun aber bei der Fortsetzung der Fahrt von Marseille nach Monaco ein recht bedauerliches Mißgeschick betroffen. In der Nähe von Tamaris, wo nach den Flugbestimmungen eine Zwischenlandung auf dem Meere vorgenommen werden mußte, geriet Hirth mit seinem Doppeldecker — er benutzte ein Albatros-Wasserflugzeug — in ausgespannte Fischernetze, so daß sich die Flugmaschine überschlug und erheblich beschädigt wurde. Hirth selbst und sein Flugpassagier wurden von Fischern gerettet. Sie hatten einige unerhebliche Verletzungen erlitten. Das Flugzeug konnte ebenfalls geborgen werden. Nach einer anderen Meldung soll der Unfall nicht durch Fischernetze, sondern durch eine entgegenkommende starke Meereswelle bewirkt worden sei. Ob Hirth seinen Flug noch wird fortsetzen können, ist vorläufig noch sehr zweifelhaft. Der erste Schlag im Wettfliegen scheint demnach dem französischen Flieger Brindejonc des Moulinats gesichert zu sein.



Marktbericht.

Frankfurt, 6. April.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 48—52 2. „ „ 43—46
Bullen	1. „ „ 45—47 2. „ „ 41—44
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 44—48 2. „ „ 41—44
Kälber	1. „ „ 58—62 2. „ „ 52—56
Lämmer	1. „ „ 40—42 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 48—50 2. „ „ 47—50

Getreide.

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mk. 20.30—20.50	Roggen Mk. 16.35—16.40
Gerste „ 17.00—17.50	Hafer „ 16.00—17.00

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad p. 100 kg. Mk. 4.00—4.50	
do. im Detailverf. „ „ 5.00—5.50	

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 6. April wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mk. 10.50—10.90
Feine „	10.50—10.75
Roggenkleie	10.50—11.00
Biettreber	13.00—13.25
Reismehl	9.80—10.25
Palmtuchen	13.75—14.25
Kokostuchen	16.75—17.00
Erdnustuchen	16.75—17.50
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75
Leinmehl	15.50—15.75
Kapstuchen	11.25—12.00
Futtergerste	13.50—14.25
Trockenschmelz	8.75—9.00
Neue Campagne	9.00—9.25
Lebige Fleischfüttermehl	31.00—31.75
La. Fischfüttermehl	27.25—28.25
Mais	15.00—15.50

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ruhig.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Grundstück-Verpachtung.

Die städtischen Grundstücke
Kartenblatt 14 No. 164 Garten in der Bg. Iar 49 qm groß u.
25 „ 71 Acker hinterm Schloß — Teilparzelle
kommen am Samstag, den 11. ds. Mts., v. mittags
10 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses zur Verpachtung.
Herborn, den 8. April 1914.

Der Magistrat: Virendahl.

Laden-schluß betr.

An den letzten zwei Wochentagen vor Ostern also am
9. u. 11. April d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufs-
zeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.
Herborn, den 3. April 1914.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister

J. B.: L. Bömper.

Bekanntmachung.

Die Hundebesitzer werden hiermit aufgefordert, die Hunde-
marken für das Rechnungsjahr 1914 bis spätestens zum
15. d. Mts. bei der Stadtkasse einzulösen und gleichzeitig
die Hundesteuer für das 1. Halbjahr zu entrichten.

Herborn, den 6. April 1914.

Der Magistrat: Virendahl.

Ordnung

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im
Bezirk der Stadt Herborn.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-
Versammlung vom 27. Februar 1913 wird hierdurch in
Gemäßheit der §§ 16, 18 und 82 des Kommunalabgaben-
gesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung betreffend
die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadt Herborn
erlassen:

§ 1.

Wer einen mehr als 3 Monate alten Hund hält, hat
für denselben jährlich eine Steuer von 6 Mark in halbjähr-
lichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden
halben Jahres an die hiesige Stadtkasse zu entrichten.

Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom
1. April bis Ende September.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in un-
getrennter Summe im Voraus zu entrichten.

§ 2.

Gegen Entrichtung der Steuer empfängt der
Besitzer des Hundes außer der Quittung gegen
Zahlung einer Gebühr von 10 Pfennig eine
Hundemarke, welche die Nummer der Hebeliste
trägt und nur für das laufende Steuerjahr
Geltung hat.

Die Marke ist den Hunden, sobald sie sich
auf der Straße oder sonstigen öffentlichen Orten
zeigen, deutlich sichtbar anzulegen.

§ 3.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres
(§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen
Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft
worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe
Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an
gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits in der Stadt Herborn versteuerten
Hund erwirbt oder mit einem Hund neu anzieht, für welchen
er selbst schon in einer anderen preussischen Gemeinde Hunde-
steuer für das laufende Halbjahr bezahlt hat, oder einen
Hund anstelle eines eingegangenen in der Stadt Herborn
versteuerten Hundes erwirbt, ist von der Steuer für das
laufende Halbjahr befreit.

§ 4.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungs-
zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 5.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund an-
schafft oder mit einem Hund neu anzieht, hat denselben
binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem An-
zuge bei dem Magistrat anzumelden. Neugeborene Hunde
gelten als angeschafft mit dem Tage, an welchem sie drei
Monate alt werden.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden ge-
kommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der
ersten 14 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1),
innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden.

§ 6.

Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die
zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ord-
nung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mk. nach sich.

§ 8.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden be-
stehenden Polizei-Vorschriften werden durch vorstehende Be-
stimmungen nicht berührt.

§ 9.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1913
in Kraft; mit dem gleichen Tage ist die Ordnung vom
26. Oktober 1894 aufgehoben.

6. April 1895

Herborn, den 4. März 1913.

Der Magistrat: Virendahl.

Rhein. Kaufhaus

Paul Quast

Herborn, Rotherstr. 10.

50% Rabatt Telefon 274 50% Rabatt.

Prachtvolle schwere frische Eier
Stück 6 Pfennig.

Alle Backartikel zu bekannt billigen Preisen
in nur guter Qualität.

Amerikanische Apfelschüttel
sowie der Vorrat reicht Pfund 50 Pfg.

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch	per Pfd. 70 Pfg.
Speck und Dörrfleisch	80 „
Auf- u. Röllschinken	1,10 „
Rippenspeck ohne Knochen	1,— „
Fleischwurst u. Preßkopf	80 „
Mettwurst	90 „
Hausmacher Leberwurst	80 „
Leber- u. Blutwurst	60 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und
ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Komplette Möbelausstattungen

vom billigsten bis zur feinsten Ausführung.
Selbstgefertigte Schlafzimmer-Einrichtung
in Eiche, Natur, Aufbaumaterial

sowie Küchen- und Einzelmöbel

empfehlen gut und preiswert

Wilhelm Paul, Schreinermeister.

Herborn Rotherstraße 18.

Gartenkies

(blau-weiß)

Bohnenstangen

solange Vorrat reicht, zu hab. b.

Aug. Schuster, Herborn

Brennmaterialien. Telefon 41.

Frische Land-Gier

per Std. 7 1/2 L. 20 Std. 1.40

sowie Elor-Farben

empfehlen

Fr. Bähr, Herborn.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör gesucht.

Angebote an die Expedition

des Rast Volksfr. erb.



Man staunt
über die
Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von
unserer Leistungsfähigkeit über-
zeugen, denn unsere als vorzüglich
bekannten
Superior-Fahrräder,
Nähmaschinen, Kinderwagen,
Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-
Bijouterie, Leder-, Spielwaren u.
Haushaltsartikel sind von bester
Qualität und äußerst verhältniß-
mäßig.
Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktienges.,
Eisenach 24

WEINE

aller Arten und Lager

äußerst preiswürdig.

Hug. Busche

Weinhandlung

Herborn.

Rhein. Kaufhaus

Paul Quast

Herborn, Rotherstr. 10.

50% Rabatt Telefon 274. 50% Rabatt.

Neu zugelegt

Schürzen in allen Arten und Preisen.

Unterrocke, Untertailen

Manchester-Knaben-Anzüge

alles enorm billig.

Bevor Sie so etwas kaufen, sehen Sie sich bitte
erst meine Sachen an. Ohne Kaufzwang.